

□ Lesezeit: 5 min.

Angesichts all dessen, was ich in der salesianischen Welt erlebe, glaube ich, ein bisschen berechtigt sagen zu können: Geliebter Don Bosco, dein Traum geht immer weiter in Erfüllung.

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Leserinnen und Leser des Salesianischen Bulletins, wie jeden Monat sende ich Ihnen meine persönlichen Herzensgrüße und Überlegungen, begründet durch das, was ich erlebe, denn ich glaube, dass das Leben zu uns allen kommt und dass das, was wir teilen, wenn es gut ist, uns gut tut und uns neuen Enthusiasmus verleiht.

Fastenzeit und Ostern laden uns zur Wiedergeburt ein. Jeden Tag. Wiedergeburt im Vertrauen, in der Hoffnung, im heiteren Frieden, im Wunsch zu lieben, zu arbeiten und zu schaffen, Menschen und Talente und Geschöpfe zu hegen und zu pflegen, den ganzen kleinen oder großen Garten, den Gott uns anvertraut hat.

Für uns Salesianer erinnert Ostern immer an das Fest von 1846 in Valdocco, als Don Bosco von den Tränen der Filippi-Wiese zu der armen Pinardi-Hütte und dem umliegenden Landstrich ging, wo der Traum Wirklichkeit zu werden begann.

Ich habe gesehen, wie der Traum immer weiter in Erfüllung ging.

Ich schreibe Ihnen jetzt aus Santo Domingo, in der Dominikanischen Republik. Zuvor habe ich Juazeiro do Norte (im brasilianischen Nordosten von Recife) einen großartigen, sehr bedeutungsvollen Besuch abgestattet, und die letzten Tage waren dominikanisch.

In wenigen Stunden werde ich nach Vietnam weiterreisen, und inmitten dieses „Trubels“, den man auch mit viel Ruhe erleben kann, habe ich mein salesianisches Herz mit schönen Erfahrungen und tröstlichen Gewissheiten genährt.

Ich werde Ihnen davon erzählen, weil sie von der salesianischen Mission sprechen, aber lassen Sie mich mit einer Anekdote beginnen, die mir gestern ein Salesianer erzählt hat, die mich zum Lachen gebracht hat, die mich bewegt hat und die mir von einem „salesianischen Herzen“ erzählt.

Ein kleiner Steinewerfer

Ein Mitbruder erzählte mir, dass er vor einigen Tagen auf einer Straße im Landesinneren an einer Stelle vorbeikam, an der einige Kinder es sich zur Gewohnheit gemacht hatten, mit Steinen nach Autos zu werfen, um kleine Unfälle zu verursachen – z.B. ein Fenster einzuschlagen – und in dem Durcheinander dem

Reisenden etwas zu stehlen.

Nun, so geschah es ihm. Er fuhr durch das Dorf und ein Kind warf einen Stein, um eine Fensterscheibe seines Autos einzuschlagen, was ihm auch gelang. Der Salesianer stieg aus dem Auto, hob das Kind auf und ließ sich zu seinen Eltern bringen. Nur gab es in dieser Familie keinen Vater (er hatte sie vor langer Zeit verlassen). Es gab nur eine leidende Mutter, die mit diesem Kind und einem jüngeren Mädchen allein gelassen wurde. Als der Salesianer der Mutter sagte, dass ihr Sohn die Autoscheibe zerbrochen hatte (was der Junge erkannte) und dass dies viel Geld kostete und sie es ihm zurückzahlen müsse, entschuldigte sich die arme Frau unter Tränen, bat um Vergebung, gab ihm aber zu verstehen, dass sie keine Möglichkeit habe, es ihm zurückzuzahlen, dass sie arm sei, dass sie ihren Sohn tadeln würde... In diesem Moment näherte sich das kleine Mädchen, die kleine Schwester des „kleinen Magone von Don Bosco“, schüchtern mit geschlossener Faust, öffnete sie und reichte dem Salesianer die einzige, fast wertlose Münze, die sie hatte. Es war ihr ganzer Schatz und sie sagte zu ihm: „Hier, mein Herr, um das Glas zu bezahlen“. Mein Mitbruder erzählte mir, dass er so gerührt war, dass er nicht mehr sprechen konnte und der Frau schließlich etwas Geld für eine kleine Hilfe für die Familie gab.

Ich wusste nicht, wie ich die Geschichte deuten sollte, aber sie war so voller Leben, Schmerz, Not und Menschlichkeit, dass ich mir vornahm, sie mit Ihnen zu teilen. Und ein paar Stunden später wurde mir ganz in der Nähe des Salesianerhauses ein weiteres kleines Salesianerhaus gezeigt, in dem wir Kinder aufnehmen, die ohne Eltern auf der Straße leben.

Die meisten von ihnen sind Haitianer. Wir kennen die Tragödie, die sich in Haiti abspielt, gut, wo es keine Ordnung gibt, keine Regierung, kein Gesetz.... Nur die Mafias beherrschen alles. Zu wissen, dass diese Kinder, Minderjährige, die niemand weiß, wie sie hierher gekommen sind und die nirgendwo unterkommen können, in unserem Haus aufgenommen werden (insgesamt 20 im Moment), um dann, sobald sie sich stabilisiert haben, in andere Häuser mit anderen Bildungszielen weiterzuziehen (wo wir in verschiedenen Häusern und immer mit Salesianern und Laienerziehern weitere 90 Minderjährige haben), hat mein Herz mit Freude erfüllt und mich daran denken lassen, dass Valdocco in Turin mit Don Bosco auf diese Weise entstanden ist, und dass wir Salesianer auf diese Weise entstanden sind, und dass eine kleine Gruppe von Jungen aus Valdocco zusammen mit Don Bosco an jenem 18. Dezember 1859 die salesianische Kongregation „de facto“ ins Leben gerufen hat.

Wie kann man „die Hand Gottes in all dem“ übersehen? Wie kann man übersehen, dass all dieses Werk das Ergebnis von viel mehr als einer menschlichen

Strategie ist? Wie kann man übersehen, dass hier und an Tausenden von anderen Orten der Salesianer in der ganzen Welt weiterhin Gutes getan wird, immer mit der Hilfe so vieler großzügiger Menschen und so vieler anderer, die die Leidenschaft für die Erziehung teilen?

In diesem Jahr wurde in Spanien-Madrid und an anderen Orten (auch in Amerika) der wunderbare Kurzfilm „Canillitas“ gezeigt, der das Leben so vieler dieser jungen Menschen schildert. Ich habe mich gefreut, dies hautnah zu erleben. Und es ist wirklich wahr, meine Freunde, dass der Traum von Don Bosco heute, 200 Jahre später, immer weiter in Erfüllung geht.

Gestern habe ich dann den ganzen Tag mit jungen Menschen aus der salesianischen Welt verbracht, die sich in ganz Lateinamerika als Anführer einer Bewegung bezeichnen und fühlen, die dafür sorgen will, dass zumindest die salesianische Erziehungswelt die Sorge um die Schöpfung und die Ökologie sehr ernst nimmt, und zwar mit der Sensibilität, die Papst Franziskus in „*Laudato Si*“ zum Ausdruck bringt. Junge Menschen aus 12 lateinamerikanischen Ländern waren (persönlich oder online) in ihrer Bewegung „Nachhaltiges Lateinamerika“ vertreten. Es ist schön, dass junge Menschen träumen und sich für etwas engagieren, das gut für sie, für die Welt und für uns alle ist. Damit die Welt gerettet wird: Retten heißt bewahren, und nichts wird verloren gehen, kein Seufzer, keine Träne, kein Grashalm; keine großzügige Anstrengung, keine schmerzhaft geduld, keine noch so kleine und versteckte Geste der Fürsorge wird verloren gehen. Wenn wir verhindern können, dass ein Herz bricht, werden wir nicht vergeblich gelebt haben. Wenn wir den Schmerz eines Lebens mildern, ein Leid lindern oder einem Kind beim Wachsen helfen können, werden wir nicht vergeblich gelebt haben.

Angesichts all dessen glaube ich, ein bisschen berechtigt sagen zu können: Geliebter Don Bosco, dein Traum ist noch SEHR LEBENDIG.

Seien Sie gesund und seien Sie glücklich.